

Acht Merkmale eines kompetenzfördernden Unterrichts

Eine einfache und zugleich vielschichtige Fragestellung verleitete Hilbert Meyer vor rund einem Jahrzehnt dazu, den Versuch zu unternehmen, auf die Frage „Was ist guter Unterricht?“ Antworten zu geben. Seit dem haben sich die 'zehn Merkmale guten Unterrichts' in den Schulen und in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung etabliert. Im Zuge der Etablierung des kompetenzfördernden Unterrichts, der auf Meyers Merkmalen aufbaut, wäre folglich die erneut einfache und zugleich vielschichtige Frage angebracht: „Was ist kompetenzfördernder Unterricht?“.

Anhand von acht Merkmalen soll an dieser Stelle Klärung verschafft werden.

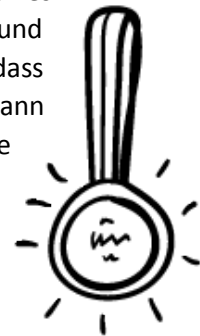
Authentische Anforderungssituationen

Das erste Merkmal eines kompetenzfördernden Unterrichts liegt im Lebensweltbezug der Schülerinnen und Schüler. Mit Hilfe von authentischen Anforderungssituationen tragen Lehrpersonen fachlich und lebensweltlich bedeutsame Inhalte und Aufgaben an die Kinder und Jugendlichen heran. Für die Schülerinnen und Schüler muss dabei einerseits ersichtlich sein, wozu die angestrebten Kompetenzen im realen Leben gebraucht werden können. Der Ausgangspunkt der Problem- oder Fragestellung ist andererseits so auszulegen, dass die Aufgabe motiviert und betroffen macht und zugleich zentrale Kenntnisse, Fertigkeiten, Zusammenhänge und Haltungen des Faches entdeckt werden können. Die Einbettung der Problem- oder Fragestellung in bereits erlebte Situationen der Schülerinnen und Schüler und der Einbezug von ausserschulischen Erfahrungen sind zentral, um eine authentische Anforderungssituation zu erschaffen.



Erfolgslebnisse ermöglichen

Das Ermöglichen von Erfolgslebnissen bildet das zweite Merkmal eines kompetenzfördernden Unterrichts. Hierzu ist es notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Wissen und Können überprüfen können und somit erfahren, dass sie „etwas können“. Eine Überprüfung des Wissens und Könnens ist jedoch nur dann gegeben, wenn den Kindern und Jugendlichen die angestrebte Kompetenz sowie die Lernziele der einzelnen Etappe bekannt ist und Zeit zur Verfügung steht, über die Zielerreichung nachzudenken bzw. anderen eine Rückmeldung zu geben. Kriterienraster, formative Lernkontrollen, Selbstkontrollen im Unterricht, Feedbackbögen, Präsentationen oder Portfolios sind nur einige Instrumente, mit denen Erfolgslebnisse erfahrbar sind.



Verknüpfung von Instruktion und Konstruktion

Das dritte Merkmal eines kompetenzfördernden Unterrichts besteht in der Verknüpfung von Instruktion und Konstruktion. Drei Aspekte sind dabei zu beachten. Erstens müssen die gestellten Aufgaben Kommunikations- und Kooperationsprozesse anstossen. Hierbei entwickeln die Kinder und

Jugendlichen u.a. Ideen und mögliche Lösungswege im gemeinsamen Gespräch und vergleichen untereinander ihre Ideen. Damit die Verbindung von Instruktion und Konstruktion gelingt, ist es zweitens nötig, die Ideen der Schülerinnen und Schüler einzubeziehen bzw. den Kindern und Jugendlichen eine aktiv-konstruierende Rolle zuzugestehen. Der Lehrperson kommt in dieser Phase die Rolle zu, Ideen und Lösungsansätze anzuregen, nachzufragen und - sofern nötig - den Prozess anzuleiten. Die Klassenarbeitsphasen werden drittens zur Systematisierung, Strukturierung, Vertiefung und Begründung des erarbeiteten Wissens und Könnens genutzt.



Transparenz der Leistungserwartung

Wenn die Kinder und Jugendlichen wissen, welche Anforderungen und Erwartungen an sie gestellt werden und sie die Erreichung dieser Anforderungen selber überprüfen können, dann ist das vierte Merkmal eines kompetenzfördernden Unterrichts, nämlich die Transparenz der Leistungserwartung, gegeben. Hierfür ist es erforderlich, die angestrebten Kompetenzen mit Hilfe von Kriterien und Indikatoren zu umschreiben und in einer für die Schülerinnen und Schüler verständlichen Sprache bekannt zu machen. Lerntagebücher oder Lernjournale ermöglichen den Schülerinnen und Schülern den eigenen Lernprozess und im Besonderen die Erreichung der Teilschritte hin zur angestrebten Kompetenz einzuschätzen.



Binnendifferenzierung und Individualisierung

Die Binnendifferenzierung und Individualisierung ist ein weiteres, charakteristisches Merkmal des kompetenzfördernden Unterrichts. Die gestellten Aufgaben lassen einerseits den Lernprozess auf unterschiedlichen Kompetenzstufen zu. Hierzu schätzen die Lehrpersonen die Lernstände der Kinder und Jugendlichen ein und stellen ein niveauangepasstes Lernangebot zur Verfügung. Andererseits müssen die Aufgaben individuelle Lernwege und Vorgehensweisen begünstigen, indem mehrere Differenzierungsaspekte und die Möglichkeiten zur inhaltlichen Mitbestimmung in das Lernangebot einfließen.



Kumulativer Kompetenzaufbau

Mit kumulativem Kompetenzaufbau ist gemeint, dass das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler für den Aufbau, die Flexibilisierung, Vertiefung und Anwendung von neuem Wissen genutzt wird. Hierfür kann die Lehrperson beispielsweise die Kinder und Jugendlichen anleiten, ihr individuelles Vorwissen, ihr aktuelles Verständnis, ihre Vorstellungen darzustellen, indem sie es aufschreiben, aufzeichnen oder austauschen.



Darauf wird das Vorwissen mit geschickt arrangierten Aufgabensets mit neuem Wissen angereichert und die neuen Kompetenzen eingeübt.

Feedback

Hattie belegte mit seiner Studie die Wichtigkeit des Feedbacks für den Lernerfolg der Kinder und Jugendlichen. Das Feedback stellt demnach das siebte Merkmal eines kompetenzfördernden Unterrichts dar. Das Peerfeedback und die formative sowie summative Beurteilung durch die Lehrperson sind dabei die zentralen Feedbackformen. Daneben stellen die Selbstbeurteilung bzw. dokumentarische Methoden wie das Lerntagebuch oder das Portfolio weitere, wichtige Formen des Feedbacks dar.



Erkenntnisse durch Reflexion

Wenn die gestellten Aufgaben das Nachdenken über Sachzusammenhänge sowie über das eigene Lernen und Problemlösen ermöglicht, so ist das achte Merkmal eines kompetenzfördernden Unterrichts gegeben. Die Reflexion dient dazu, wichtige Merkpunkte für das weitere Lernen frei zu legen und muss sich folglich auf die Selbststeuerung, die Lernstrategien und die Übernahme von Eigenverantwortung für das Lernen beziehen.



Die hier dargelegten Merkmale stellen für sich alleine kein Novum dar, die Verbindung dieser Elemente zu einem Gesamtkonzept von Unterricht jedoch schon. Die Operationalisierung der acht Merkmale wurde an der PH Luzern entwickelt und können von Lehrpersonen für die Analyse und Weiterentwicklung von kompetenzförderndem Unterricht genutzt werden. Zugleich regen sie zur Verständigung innerhalb eines Lehrerteams an.